schrecken und über die man aber sprechen können darf, ohne jedes Redeverbot. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, selbst als Kind im Museum zur Völkerkunde gefunden hat, wird – gerade wegen der beklemmenden oder schaurigen Erinnerungen – diesem Schlußsatz nur beipflichten können. Es wird sich weiter lohnen, das Museum immer wieder umzuziehen, neue Kostüme und Kulissen auszuprobieren und mit der Vielfalt des Gesammelten Verfestigungen des Globalismus und seines hypermoralischen Zeitgeistes aufzulockern. Das hier besprochene Buch weist Wege zu einer hoffnungsvollen Zukunft für die ins Gerede gekommenen Häuser; dafür sieht man ihm einzelne Unstimmigkeiten wie „die Hocker der Sepik“ (52) oder den erklärungsbedürftigen „britisch-irischen Kolonialismus“ (38) gerne nach. Es geht nicht um die Rechtfertigung fragwürdig gewordener Riten oder untergegangener Sichtachsen, sondern um ein kreatives Weiterleben mit einmaligen Sammlungsbeständen.

Bernhard Streck

Wilhelm von Humboldt: Südsee- und südostasiatische Sprachen. Vorarbeiten zu „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“. Herausgegeben von Ulrike Folie, Volker Heesch und Frank Zimmer. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2017. vii + 675 S., 9 Beilagen (= Abb.), 1 Kte. (Wilhelm von Humboldt, Schriften zur Sprachwissenschaft, Sechste Abteilung: Austronesische Sprachen, Erster Band)

Bei dem hier besprochenen Buch handelt es sich um eine kommentierte Edition von Materialien zu Wilhelm von Humboldts monumentalem dreibändigem Werk „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“. Erschienen in der kritischen Ausgabe von Humboldts

Schriften zur Sprachwissenschaft gelang den drei Herausgebern Ulrike Folie, Volker Heesch und Frank Zimmer ein exzellenter Band mit Vorarbeiten, Materialien und Briefen zu Humboldts Werk, die einen tiefen Einblick in sein Denken, die Einbettung in seine akademische Umwelt und seinen Austausch mit wissenschaftlichen und anderen Zeitgenossen (wie etwa Missionaren) vermitteln. Insgesamt ist das Buch in eine fünfzigseitige erläuternde Einleitung sowie mehrere edierte Manuskriptteile untergliedert, die aus längeren Textpassagen von Humboldt (59–434), Materialien und Addenda (453–595) sowie 19 Briefen Humboldts an seine Zeitgenossen (599–642) bestehen. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein ausführliches Register beschließen diesen vorbildlich edierten Band.

Humboldts imposantes, posthum fertiggestelltes Werk erhielt seit der ersten Auflage 1839 keine neue Auflage, mit Ausnahme der langen Einleitung, in der er seine sprachphilosophischen Grundlagen ausführlich erläutert und die daraufhin in unzähligen (Studien-) Ausgaben wiederholt gedruckt wurde. Wie die Herausgeber korrekt anmerken, ist Humboldts Werk de facto viel mehr als eine bloße Studie über das Altjavanische, sondern eine umfangreiche Untersuchung über die Lautlehre und vergleichende Grammatik austronesischer Sprachen (26). Humboldt war dabei bemüht, für seinen komparativen Ansatz möglichst viel Sprachmaterial austronesischer Sprachen zu erhalten und führte zu diesem Zweck Korrespondenzen mit führenden Orientalisten und Linguisten seiner Zeit wie zum Beispiel William Marsden, John Crawfurd oder Philippus Pieter Roorda van Eysinga, aber auch mit Missionaren auf Madagaskar oder Kolonialbeamten in Ceylon. Auszüge dieses Schriftwechsels mit Bezug zu den austronesischen Sprachen sind im letzten Teil dieses Bandes wiedergegeben.

In ihrer Einleitung weisen die Herausgeber darauf hin, daß es Humboldt jedoch weniger

um eine vergleichende Studie der austronesischen Sprachen per se ging, sondern um die „Erzeugung menschlicher Geisteskraft“ und die „Idee des vollkommenen Sprachbaus“ (13). Aus diesem Grund wählte Humboldt einen globalen Ansatz für seine Untersuchung, indem er immer amerikanische Sprachen oder Sanskrit als Beispiele heranzog. Aus dem gleichen Grund jedoch stellte Humboldt das Altjavanische in den Mittelpunkt des ersten Bandes seines Kawi-Werkes, da es am ehesten seiner Vorstellung einer „perfekten“ Sprache entsprach – anstelle von anderen, weitaus besser dokumentierten austronesischen Sprachen, wie allen voran dem Malaiischen, aber auch etwa dem Hawaiischen, dem Malagasy, dem Tongaischen oder dem Tagalog.

Einen Schwerpunkt dieses Bandes bildet die Edition von Texten von Humboldt, die als Vorstufen für den dritten Teil seines Kawi-Werkes anzusehen sind. Dieser wurde nach Humboldts Tod von Johann Eduard Buschmann ediert, was in den noch vorhandenen Manuskripten an Streichungen, Anmerkungen oder Zusätzen von Buschmann zu sehen ist (z.B. Beilage 3 in dem hier vorliegenden Materialienband). Insgesamt unterscheidet sich also der dritte Teil von Humboldts Studie wesentlich von den beiden ersten und liefert einen eher fragmentarischen Gesamteindruck im Vergleich zu den doch kohärenteren Teilen 1 und 2 seines Kawi-Werkes. Hierin liegt eine der Hauptstärken des nun vorgelegten Bandes, da er doch wesentliches Material zur Erhellung dieses posthum 1839 erschienenen dritten Teils ansprechend präsentiert liefert.

Diese Publikation regt die Leser dazu an, sich wieder einmal mit Humboldts dreibändigem Kawi-Werk zu befassen und es aus neuen Blickwinkeln zu betrachten. Insgesamt ist den Herausgebern ein hervorragendes Buch über Humboldts Kawi-Untersuchungen gelungen, das viel zur Erklärung seiner Studien zum Altjavanischen und weiteren Sprachen beiträgt und auch einen äußerst wertvollen Beitrag zur Geschichte der vergleichenden au-

stronesischen Sprachwissenschaft liefert. Es bleibt die Hoffnung, daß diesem ersten Band zu Wilhelm von Humboldts Schriften zu den austronesischen Sprachen bald noch weitere folgen werden.

Holger Warnk